



Bibliothek Romanisches Seminar - Victor-Hugo der Universität Heidelberg

PHILOLOGEN

Der Arbeitsmarkt für Romanisten

Wer Französisch, Spanisch oder eine andere romanische Sprache studiert, erweitert nicht nur seine Sprachkenntnisse, sondern erfährt auch vieles über andere Kulturen. Was sind diese Erkenntnisse wert auf dem aktuellen Arbeitsmarkt? Gibt es überhaupt einen Arbeitsmarkt für Romanisten? | *Andreas Pallenberg*

Glaubt man der allwissenden Suchmaschine Google, so gibt es keinen Arbeitsmarkt für Romanisten. Versucht man es nämlich mit Suchbegriffen wie „Arbeitsmarkt“ in Kombination mit „Romanisten“, kommt die ungläubige Rückfrage: „Meinten Sie Germanisten?“ Nicht gerade aufbauend. Ist dies schon ein Zeichen für die Arbeitsmarktrelevanz von Philologen mit romanischem Sprachhintergrund oder stellt es sie nur in eine Reihe mit den ebenfalls multifunktional einsetzbaren Germanisten und anderen Geisteswissenschaftlern?

Mangels belastbarer Zahlen werfen wir einen Blick in die Stellenauswertung unseres Informationsdienstes. Werden dort explizit Romanisten nachgefragt? Gibt es Hinweise für die Relevanz der speziellen Fähigkeiten romanistisch ausgebildeter Philologen hinsichtlich ihrer speziellen Sprach- und Kulturkenntnisse?

Die Resultate sind ernüchternd. Rückblickend bis zum Jahr 2007 finden sich pro Jahr im Durchschnitt ca. 100 Stellen, in denen der Begriff „Romanist*“ bei den Qualifikationsanforderungen, bei den Ausbildungsabschlüssen, den Aufgaben und Einsatzfeldern oder bei den

Kenntnissen und Fähigkeiten genannt wurde.

Angesichts der Gesamtheit der jährlich ca. 25.000 Stellen, die wir für Geistes- und Sozialwissenschaftler herausfiltern, ist dies eine verschwindend geringe Menge. Dennoch ist dies keine Überraschung, denn Romanisten werden ebenso wie andere Philologen nicht über die Begriffe ihrer erworbenen Fachqualifikation angesprochen. Gleichzeitig macht dies deutlich, wie schwer es ist, sich als Absolvent einer Geisteswissenschaft über Suchbegriffe seinem Arbeitsmarkt zu nähern.

Ein paar Traumstellen gefällig?

Trotzdem gibt es sie, die Stellen für Romanisten, deshalb ein paar Beispiele und einige Berufsfelder in denen diese Stellen angesiedelt sind:

Da wird von einem Bremer Verlagshaus ein/e „Redakteur/in Spanisch“ gesucht. Im Anzeigentext heißt es: *Wir sind ein seit fast 200 Jahren erfolgreich bestehendes Bremer Verlagshaus mit nationalen und internationalen Schwerpunkten, u.a. in dem Bereich Lern- und Lehrmittel. Infolge einer personellen Umstrukturierung suchen wir für unsere spanische Sprachzeitung „Revista de la Prensa“ eine/n Redakteur/in für Spanisch. Wir bieten Ihnen ein selbstständiges Arbeitsgebiet innerhalb einer teamorientierten Redaktion. Sie sind u.a. verantwortlich für die Themenzusammenstellung und Artikelauswahl sowie deren redaktionelle Bearbeitung.*

Oder ein Studienreiseunternehmen sucht eine/n Reiseleiter/in und fordert explizit einen Studienabschluss in Romanistik: *Voraussetzungen: gute Spanischsprachkenntnisse; Studium der Romanistik oder gleichwertige Kenntnisse der spanischen Kunst und Kultur; besondere Kenntnisse über Geschichte und Kultur des Jakobsweges; eigene Wander-/Pilgererfahrung auf dem Jakobsweg von St. Jean-Pied-de-Port bis Santiago sind von Vorteil.*

Neben solchen Rosinen des Stellenmarktes für Romanisten gibt es selten, aber regelmäßig einige Stellen für Professuren und wissenschaftliche Mitarbeiter an Universitäten und an Hochschulen mit Instituten und Lehrstühlen in Romanistik. Um diese gibt es den bekannten *Run der Besten* unter den Besten, und jede Menge Konkurrenz um die Gunst der Entscheidungsträger.

Wer jenseits von Forschung und Lehre unterkommen möchte, findet spärliche Ausbeute, die sich vor allem in folgenden Branchen und Arbeitsfeldern finden lässt:

- Lektoren in Sprachinstituten
- Volontariate in PR-Agenturen
- Studienkoordinatoren an Hochschulen
- Außeruniversitäre Kulturforschung
- Redakteure in Verlagen
- Referendare und wiss. Mitarbeiter sowie Projektmitarbeiter in Bibliotheken
- Bildungsmanager in Volkshochschulen
- Lehrkräfte für Sprachen und ihre Didaktik
- Reiseleiter und Tourismus
- Entwicklungshelfer mit passendem Sprachhintergrund

Aber immer wird neben der Fachqualifikation, dem Studium der Romanistik, mehr verlangt, insbesondere sind das die typischen Schlüsselqualifikationen und mindestens erste Berufserfahrungen.

Aber immerhin wird das Studienfach „Romanistik“ in irgendeiner Form im Ausschreibungstext angeführt. Damit ergibt sich für solche Offerten zumindest ein Anknüpfungspunkt für ein Bewerbungsschreiben. Aber auf eine derartig bescheidene Gesamtausbeute muss man sich nicht beschränken. Romanistinnen und Romanisten können mehr als ihr Studienfach. Sie können zumindest ebenso gut wie andere Philologen, Geistes- und Sozialwissenschaftler kommunizieren, motivieren, moderieren, überzeugen und kritisieren. Mit diesen Fähigkeiten, gepaart mit ihren speziellen interkulturellen Qualifikationen und den jeweils individu-

ellen Alleinstellungsmerkmalen, können und müssen sie sich ihren Arbeitsmarkt aktiv und zielorientiert erschließen. Das ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, die regelmäßig unterschätzt wird.

Rechtzeitig umschwenken

Das wusste auch Bettina G. (41). Sie studierte Romanistik in Köln und Porto und schloss ihr Studium 1999 mit sehr guten Noten ab. Bei ihr waren es die familiären Ursprünge, die sie zur romanischen Philologie bewegten: Ihre Mutter Portugiesin, ihr Vater Deutscher, befasste sich die zweisprachig Aufgewachsene schon als Kind mit Literatur aus beiden Sprachkreisen. Für sie war es keine Frage, welche Studienrichtung sie einschlagen würde. Als zweites Fach wählte sie Französisch – mit Portugiesisch eine recht häufige Kombination unter Romanisten. So war die Studienzeit ganz nach ihrem Geschmack. Sie leitete schon bald Tutorien und konnte ihr Wissen weitergeben. Der Draht zur Uni war immer bestens und schließlich auch so ausbaufähig, dass sie als frisch gekürte Magistra geradezu nahtlos als wissenschaftliche Mitarbeiterin übernommen wurde. Der Einstieg in die Hochschullaufbahn schien problemlos, die Promotion nur eine Frage der Zeit.

Das war der Stand bis 2005. Dann kam ein Sparbeschluss nach dem anderen. Das ging auch an den Universitäten nicht spurlos vorüber. Bettinas immer wieder verlängerten Arbeitsverträge liefen trotz vieler Bemühungen ihres Lehrstuhls aus. Bisher war es – manchmal erst auf den letzten Drücker – immer noch gut gegan- gen mit der Fortsetzung, aber dann war definitiv Schluss. Für die nicht mehr ganz junge Akademikerin eine Katastrophe. Es war wie eine Kündigung – mit allen Konsequenzen: Rechtzeitig zum Arbeitsamt, dort feststellen, dass der Arbeitsmarkt mit Philologen, zumal wenn sie bisher nur an der Uni gearbeitet hatten, nur wenig anfangen kann, dass ein Jahr lang Arbeitslosengeld rasend schnell vergeht und dass die Situation, sich als „arbeitsuchend“ zu

bezeichnen und zu erleben einer emotionalen Achterbahnfahrt gleichkommt. Existenzsorgen nagten am Selbstwertgefühl, und angesichts der akuten Existenzsorgen war ihre weitere Lebensplanung praktisch auf Eis gelegt.

Bettina war trotz ihrer Uni-Nähe immer ein sehr praktisch denkender Mensch geblieben. Weiterhin war ihr klar, dass sie Geld verdienen wollte, und dass sie sich mit allem Ehrgeiz auch auf andere Arbeitsfelder stürzen wollte. Nach vielen erfolglosen Bewerbungen ging sie zur Agentur für Arbeit, um dort Überbrückungsgeld für die nun vorgesehene Freiberuflichkeit zu beantragen. Sie wollte sich mangels anderer Möglichkeiten als Sprachdienstleisterin selbstständig machen. Texte, Übersetzungen, Lektorate, so sah sie ihr Angebot. Es klappte auch leidlich, aber ohne Unterstützung durch



Wer jenseits von Forschung und Lehre unterkommen möchte, findet spärliche Ausbeute, z.B. als Lektor in Verlagen.

© Stephanie Hofschlaeger/pixelio.de

die Agentur für Arbeit hätte sie extreme finanzielle Abstriche machen müssen. Ein neuer Plan musste her ...

So wie Maria G. dürfte es vielen Romanisten nach Beendigung ihres Studiums gegangen sein. Sie finden sich neben den Anglisten, den Germanisten und anderen Geisteswissenschaftlern in einer großen Schar von Generalisten, die sich mangels Nachfrage nach ihren Fachqualifikationen als quereinsteigende

Allrounder empfehlen. Meistens ist diese Erkenntnis das Ergebnis einer kräftezehrenden Bewerbungsprozedur, die außer Absagen samt wohlmeinenden Erklärungen wenig zu bieten hat. Damit verbunden ist in vielen Fällen auch ein geradezu schmerzhafter Loslösungsprozess von den Inhalten der kurz vorher noch mit aller Leidenschaft studierten Fächer. Fragen, die sich aufdrängen: Hätte man – wie die Altvorderen immer mahnten – sofort BWL oder Ähnliches anpacken sollen???

Tatsächlich bleibt den Philologen im Allgemeinen und den Romanisten im Speziellen kaum eine andere Wahl, als

dem Arbeitsmarkt. Und für diesen haben sie einiges zu bieten.

Was können Romanisten?

Gibt es spezifische Arbeitsfelder, für die Romanisten prädestiniert sind? Können sie etwas besonderes, was andere Philologen nicht können oder sind sie ebenso wie alle Geisteswissenschaftler – ganz positiv gedacht – für fast alles tauglich? Ihre fachlichen Qualifikationen sind ja keineswegs nutzlos für den Arbeitsmarkt. Da gibt es andere geisteswissenschaftliche Disziplinen, die deutlich weniger zu bieten hätten. Wer sich ausführlich und

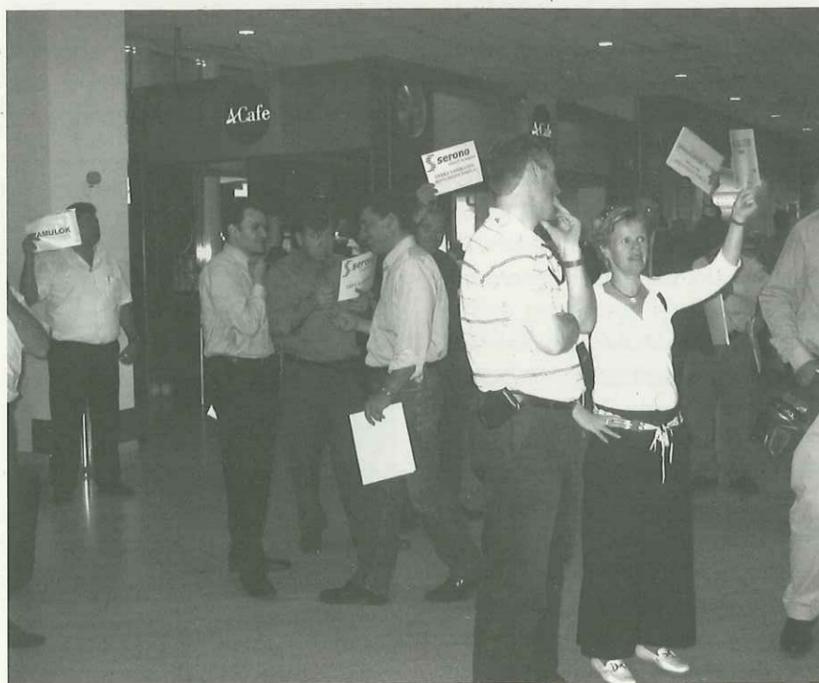
weit verbreitete Verkehrssprachen, die bei zunehmender Globalisierung und Verflechtung der interkulturellen Beziehungen auch weiterhin eine große Rolle spielen werden.

So ist es nicht falsch, sich zunächst auf diese Kompetenz zu stützen, um im weiten Feld der Sprachvermittlung tätig werden zu wollen. Natürlich sind Philologen mit ihren studierten und in der Regel auch praktisch im Ausland angewandten Sprachkenntnissen prädestiniert für Übersetzertätigkeiten, als Fremdsprachenlehrer, als Begleitdolmetscher, als Referenten in europäischen Parlamenten und deren Serviceumgebung. Solche Ideen liegen nahe, aber darauf sind wohl schon viele gekommen. Auch die entsprechenden Stellenausschreibungen gibt es, aber man muss sie schon aktiv suchen. Der Suchbegriff Romanist/in als Stellentitel taucht so gut wie gar nicht auf. Ein erweiterter Blickwinkel auch in Richtung Wirtschaft ist also angebracht und wird von allen Seiten (vgl. Interview mit Bérénice Kimpe) empfohlen.

Ab in die Wirtschaft

Bettina G. blieb am Ball, obwohl ihr Ausflug in die Selbstständigkeit zunächst wenig Perspektive versprach. Mit der Agentur für Arbeit entwickelte sie deshalb einen Qualifizierungsplan, über den sie, von der Agentur finanziert, zur Kommunikatorin in Wirtschaftsunternehmen weitergebildet werden sollte. Bei der Aussicht, sich später die Brötchen in einem Großunternehmen verdienen zu müssen, zuckte sie kein bisschen. Sie wollte ja gutes Geld verdienen und das – so die Romanistin – gebe es nun mal vorwiegend in der Wirtschaft.

Die Fortbildung bei einem renommierten Kölner Fortbildungsunternehmen war dann im Gegensatz zu vielen anderen Weiterbildungsgeschichten tatsächlich ein Treffer. Es ergaben sich in Praxisphasen bereits gute Kontakte und Perspektiven, die sie nach Abschluss ihrer Ausbildung gezielt nutzte. Wenngleich es dann



Traumjob oder Notlösung – Reiseleiter vor Ort

© ro18ger/pixelio.de

den Einstieg in den Arbeitsmarkt auch fachfremd zu suchen und sich auf seine methodischen, kulturellen und persönlichen Fähigkeiten zu stützen. Verbunden mit der besonderen sprachlichen und interkulturellen Qualifikation ergeben sich natürlich vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten, die man aber selbst erschließen muss. Romanisten geht es somit wie vielen anderen Geisteswissenschaftlern: Sie müssen sich anbieten auf

intensiv mehrere Jahre mit der romanischen Kultur und mit ausgewählten Sprachen, ihrer Literatur und Geschichte beschäftigt hat, der dürfte schon allein (fremd)sprachlich so viel zu bieten haben, dass man die arbeitsmarktrelevanten Fähigkeiten nicht nur jenseits der Fachqualifikation suchen muss. Spanisch und Portugiesisch sind immerhin Weltsprachen, Französisch und Italienisch zumindest im europäischen Raum ebenfalls

erst mal wieder nur für Werkverträge und kleinere Aufträge auf Basis ihrer vorher erprobten Selbstständigkeit reichte, zog sie schließlich doch noch das große Los. Einen Auftraggeber überzeugte sie so sehr von ihren Qualitäten, dass er ihr einen Arbeitsvertrag anbot. Er wollte nicht mehr auf ihre Mitarbeit verzichten. Sie verfasst nun mehrsprachig Texte für die unternehmensinterne Kommunikation, verantwortet die Kundenzeitschrift und pflegt die Inhalte in allen Medien für die Außendarstellung.

Angekommen, könnte man meinen. Aber wer nun denkt, Bettina sei am Ziel ihrer Träume, der irrt. Zur Zeit geht sie nebenbei die „Rest“-Arbeiten ihrer Promotion an und nimmt neben ihrem festen Job noch zusätzlich weitere Aufträge an. Sie will es eben wissen, Karriere machen und gutes Geld verdienen. Was ihr hilft, ist eine kaum zu bremsende Leistungsbereitschaft und der Ehrgeiz, unbedingt erfolgreich zu sein.

INTERVIEW

mit **Bérénice Kimpe**, Referentin der deutsch-französischen Servicestelle ABG-DFH.

arbeitsmarkt: Was motiviert junge Menschen, heutzutage ein Romanistikstudium zu ergreifen? Sind das individuelle Sehnsüchte, Schlüsselerlebnisse beim Schüleraustausch oder gute Noten in Französisch oder Spanisch?

Bérénice Kimpe: Klar, solche Studiengänge sind mit positiven Erlebnissen in dem Land verbunden. Man kann eine Sprache und die entsprechende Kultur nicht studieren, wenn man keine Affinität zu diesen hat. Dies gilt aber auch für alle anderen Fächer: Man kann nur erfolgreich studieren, was man mag.

Romanistik ist wie alle Philologien mehr als das Erlernen von Sprachen. Was genau bietet das Studium über den Spracherwerb hinaus?

Der Spracherwerb geht ohne Zweifel mit dem Kulturlernen einher. Viele französischen Schriftsteller haben in ihren Romanen die Gesellschaft und ihre Sitten dargestellt bzw. kritisiert. Dadurch lernen wir bestimmte Epochen eines Landes kennen. Über den Erwerb einer Fremdsprache lernt man auch, anders zu denken, sich mit anderen Gewohnheiten, Mentalitäten und Traditionen, die mit dieser Kultur verbunden sind, auseinander zu setzen. Solche interkulturellen Kompetenzen sind in Zeiten der Globalisierung sehr geschätzt! Eng damit verbunden ist auch eine Weltoffenheit bzw. Mobilität: Ich kann mir nicht vorstellen, dass man eine Fremdsprache lernt, ohne sich in dem Land aufzuhalten oder neue Kulturen zu entdecken.

Wie sehr bewegt Studierende romanistischer Fächer die Frage der späteren Berufsaussichten? Werden diese Probleme verdrängt oder sind sie Bestandteil der individuellen Berufsplanung?

Egal, in welchem Fach Studierende sind, die Frage der Berufsaussichten wird in der Regel zu spät gestellt. Man sollte sich schon vor der Studienwahl Gedanken diesbezüglich machen. Die berufliche Strategie muss dann im Laufe des Studiums verfeinert werden. Wenn man darüber erst nach dem Studium reflektiert, hat man sicher nicht unbedingt die optimalen Entscheidungen bei der Auswahl von Studieninhalten getroffen.

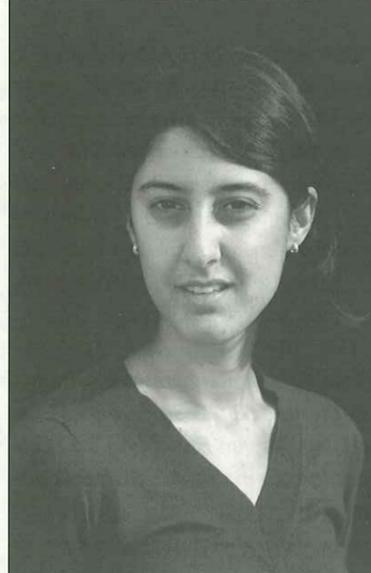
Wie hoch schätzen Sie den Anteil derer ein, die nach dem Studium von den Universitäten aufgenommen werden und eine akademische Laufbahn im Hochschulbetrieb einschlagen können? Wie werden diese vermutlich ernüchternden Zahlen kommuniziert?

Ich habe leider keine konkreten Zahlen diesbezüglich. Aber es ist eine eindeutige Tatsache, dass die „Nachfrage“ nach einer akademischen Laufbahn viel höher als das „Angebot“ ist. Wichtig ist deshalb, dass Studierende sich auf Alternativen

vorbereiten, da sie vielleicht keine Stelle an der Uni bekommen werden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, auch andere Berufswege zu gehen und sich zum Beispiel mit dem Arbeitsmarkt in der Wirtschaft auseinander zu setzen und dort schon früh, z.B. über Praktika, Erfahrungen zu sammeln.

Erschwerend ist sicher, dass man niemanden mit den ernüchternden Zahlen über die Aufnahmefähigkeit der Universitäten von der akademischen Karriere abschrecken möchte.

INTERVIEWPARTNERIN



Bérénice Kimpe ist seit September 2009 Referentin der deutsch-französischen Servicestelle ABG-DFH. An der Université de Mulhouse absolvierte sie den Masterstudiengang „Internationale Beziehungen“ (DESS Affaires internationales) mit Schwerpunkt deutschsprachige Länder. Heute unterstützt sie Doktoranden bei der beruflichen Eingliederung, indem sie mit ihnen jeweils persönlich ihre Lebensläufe, Berufsziele und die Planung der Phase nach Abgabe der Arbeit bespricht.

Das Hauptarbeitsfeld für Romanisten ist sicher der Schuldienst. Wird diese Option aktiv angegangen oder wird sie eher nachträglich als Notlösung aufgegriffen?

Ich würde Romanisten abraten, den Schuldienst als Notlösung zu wählen. Das wäre weder gut für die Schüler noch für sich selbst. „Spaß am Arbeitsplatz“ muss schon sein. Wir verbringen immerhin den größten Teil unserer Zeit am Arbeitsplatz, das sollte nicht unterschätzt werden. In der Regel wählen Romanisten den Schuldienst, weil sie gerade dort die Gelegenheit haben, ihre „Leidenschaft“ für die Sprache und die Kultur des Landes vermitteln zu können.

Es gibt viele weitere Arbeitsfelder, in denen Romanisten beruflich unterkommen können. Welche typischen Einsatzmöglichkeiten sehen Sie?

Viele Arbeitsfelder sind für Romanisten offen: Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Personalwesen, internationale Kooperation, Journalismus, Kulturmanagement, Tourismus, Verwaltung, Verlage ...

Welche Fähigkeiten bringt ein Romanist aufgrund seines Studiums mit, um auch jenseits von Forschung und Lehre erfolgreich in den Arbeitsmarkt einzusteigen?

Im wesentlichen sind das seine Kommunikationsfähigkeiten (schriftlich und mündlich), interkulturelle Kompetenzen, Sprachkenntnisse, geistige Offenheit verbunden mit Toleranz und Anpassungsfähigkeit, Analysefähigkeit, Kreativität und Kritikfähigkeit. Weitere Schlüsselqualifikationen können je nach Art des Studiums erworben bzw. weiterentwickelt werden.

Gibt es typische Alleinstellungsmerkmale bei Romanisten, die sie auf dem Arbeitsmarkt von anderen Geisteswissenschaftlern unterscheiden?

Der größte Unterschied liegt bestimmt bei den Sprachkenntnissen, die den Schwerpunkt des Studiums ausmachen.

Was sollte ein Absolvent zusätzlich zu seiner Fachqualifikation mitbringen, um eine Stelle zu finden?

Zusätzlich zu den Fach- und Schlüsselqualifikationen muss ein Absolvent seine eigene Persönlichkeit zur Geltung bringen. Gesucht werden nicht nur Fachleute, sondern auch Menschen, die in ein Team integriert werden können. Absolventen, die z.B. Lernbereitschaft, Dynamik und Neugier beweisen, sind meiner Meinung nach für Arbeitgeber attraktiv.

Dazu gehört auch, dass ein Kandidat beim Vorstellungsgespräch zielstrebig auftritt. Abschreckend wirken dagegen Absolventen, die nicht ganz genau wissen, wohin sie wollen. Der berufliche Weg, den man gehen möchte, sollte bereits im Vorfeld hinreichend analysiert worden sein, damit man ihn in einer solchen Situation auch überzeugend vertreten kann.

Welche Rolle spielen die Universitäten bei der Vorbereitung ihrer Studierenden auf den Arbeitsmarkt?

Die Unis spielen eine große Rolle dabei. Die Einstiegsquote ist inzwischen Teil des Hochschulmarketings: Um die besten Studierenden zu gewinnen, müssen die Unis beweisen, dass sie ihre Absolventen gut auf den Arbeitsmarkt vorbereiten.

Dabei kann man unterscheiden zwischen den integrierten Angeboten wie Vermittlung von Fachwissen, Kontakt zu Unternehmen, Pflichtpraktika etc. und studienbegleitenden Angeboten wie Workshops über Schlüsselqualifikationen, Informationen über den Arbeitsmarkt, Unterstützung bei der Erstellung der Bewerbungsmappen, Hilfe bei der Entwicklung des beruflichen Vorhabens etc. Damit liegt die Verantwortung für die Vorbereitung der Studierenden auf den Arbeitsmarkt bei den Unis, egal ob im öffentlichen oder privaten Bereich, egal ob bundesweit oder international. Das ist keine private Sache, wie man es immer noch von manchen Unis hört.

Welchen Rat geben Sie angehenden Romanisten hinsichtlich der realen Berufsaussichten?

Romanistik sollte mit einem „business-orientierten“ Fach kombiniert werden. Grundkenntnisse in Betriebswirtschaft zum Beispiel schaden nie! Weiterhin sollten längere Auslandsaufenthalte dazu gehören, egal ob das Studium davon profitiert oder die Berufserfahrung. Es gibt tolle Programme, die solche Projekte unterstützen: binationale Studiengänge der Deutsch-Französischen Hochschule, Erasmus- und Leonardo- Programme der EU, das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW).

Und man sollte sich nicht auf einen Berufsweg beschränken. Es gibt so viele Möglichkeiten, über die man sich aber aktiv informieren muss. Die Unis organisieren oft Alumni-Treffen. Dort berichten ehemalige Absolventen über ihre Erfahrungen in mitunter ungewöhnlichen Berufsfeldern. Da kann man neue Berufsideen entdecken und sein persönliches Netzwerk ausbauen!

INFO

L'Association **Bernard Gregory-Intelli'Agence** (ABG) ist seit 30 Jahren im Bereich Berufseinstieg von Promovierten tätig. Unter den Hauptaufgaben: Netzwerk-Abende, Lebenslaufberatung, Jobportal, praxisorientierte Workshops
www.dfh-ufa.org/forschung/abg
www.intelliagence.fr

Die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) fördert binationale Studiengänge und Nachwuchswissenschaft (Cotutelles, Ateliers, Doktorandenkollegs, Sommerschulen ...).
www.dfh-ufa.org